



STUTTGARTER
PHILHARMONIKER
DAS ORCHESTER DER LANDESHAUPTSTADT

2021

2022

LIEDERHALLE
BEETHOVEN-SAAL

#7

Samstag

18.12.21

19:00 Uhr



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

STUTTGART



STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Chefdirigent **Dan Ettinger**

Erster Gastdirigent **Jan Willem de Vriend**

Intendantin **Carolin Bauer-Rilling**

Simon Trpčeski Klavier

Dirigent **Conrad van Alphen**

Das Programmheft wird herausgegeben von der



GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER

**STUTTGARTER
PHILHARMONIKER**

Einführung ins Programm um 18:00 Uhr im Beethoven-Saal
mit Albrecht Dürr

PROGRAMM

Sergej Prokofjew (1891–1953)

Le pas d'acier („Der stählerne Schritt“)

Suite nach dem Ballett op. 41b

1. Entrée des personnages (Eintritt der Charaktere)
2. Les commissaires (Die Kommissare)
3. Matelot à bracelets et ouvrière (Matrose mit Armbändern und Arbeiterin)
4. L'usine (Die Fabrik)

Sergej Rachmaninoff (1873–1943)

Rhapsodie über ein Thema von Paganini

für Klavier und Orchester op. 43

Introduktion, Thema und 24 Variationen

Pause

Peter I. Tschaikowsky (1840–1893)

Der Nussknacker, 2. Akt der Ballettmusik op. 71

1. Im Zauberschloss von Konfitürenburg
2. Divertissement:
 - a) Schokolade (Spanischer Tanz)
 - b) Kaffee (Arabischer Tanz)
 - c) Tee (Chinesischer Tanz)
 - d) Trepak (Russischer Tanz)
 - e) Tanz der Rohrflöten
 - f) Mutter Gigogne und die Puppen
3. Blumenwalzer
4. Pas de deux (Zuckerfee und Prinz Mandelmilch)
Variation I (für den Tänzer): Tempo di Tarantella
Variation II (für die Tänzerin): Andante non troppo
Coda
5. Schlusswalzer und Apotheose

Mensch • Maschine

Von der Erfindung des Faustkeils bis zum Quantencomputer schufen Menschen Werkzeuge, Maschinen und ähnliche Hilfsmittel, die uns das Leben erleichtern sollen. Diese bestimmen und verändern Handeln, Denken und Natur der Menschheit, ja die ganze Welt. Auch Orchestermusik wäre ohne technische Hilfsmittel, die Instrumente, nicht denkbar. Unsere Programme 2021/2022 unter dem Motto Mensch • Maschine erzählen mit mächtigen Rhythmen und farbigen Klängen Episoden aus der Kulturgeschichte der Technik.

Klar, dass hier auch die Darstellung der Fabrikwelt vor hundert Jahren in Pokofjews Ballettmusik einen Platz hat. Und auch eine einfache Vorstufe der Maschinen, der Nussknacker, ein Werkzeug nach dem physikalischen Hebelgesetz, passt in unser Programm.

Prokofjew: Der stählerne Schritt

Im März 1922 war Sergej Pokofjew mit seiner Mutter, seiner Freundin, der Sängerin Carolina Codina, und seinem Freund Boris Baškirov nach Ettal in die Ammergauer Alpen gezogen. Der Komponist wollte sich dort von der intensiven Reisetätigkeit in den USA und Europa der vergangenen Jahre erholen. Hier entstand seine Oper „Der feurige Engel“. Ende 1923 empfand Prokofjew die Ettaler Idylle aber als zu eng. Es zog ihn wieder in die Großstadt, und das war Paris. Doch völlig einig war er sich mit dem Großstadtleben nicht: Die Kulturschickeria stieß ihn ab, und gegen Kollegen teilte er ohne Zurückhaltung aus. Hindemith schreibe „Gehirnmusik“, Kurt Weills Violinkonzert verstöme „Leichengeruch“, amerikanische Musik sei langweilig und die Pariser Komponistenkollegen der „Groupe de Six“ schrieben „Blödeleien“ und „Nonsens“. Klar, dass er sich so nicht besonders beliebt machte, dennoch schaffte er es, sich mit einem der Six sogar anzufreunden, mit Francis Poulenc. „Nach Paris übersiedeln heißt noch nicht Pariser werden“, schrieb Prokofjew 1924, „das Frankreich, das im Krieg gesiegt hat, will auch in der Musik Siegerin sein“.

Prokofjews Musik war nicht sehr erfolgreich in Paris: „Es gab den Vorwurf, dass ich alte Sachen aufwärme“, notierte er trotzig, „also entschloss ich mich zu der Komposition einer großen Sinfonie, einer aus ‚Stahl und Eisen‘“. Diese 2. Sinfonie ist voller Dissonanzen und komplizierter Strukturen. Ihr Misserfolg deprimierte ihn so, dass er seine Fähigkeiten als Komponist bezweifelte.

Da meldete sich bei ihm der Impresario der berühmten „Ballets russes“ in Paris, Sergej Diaghilew. Dieser hatte wohl Prokofjews „Stahl und Eisen“-Sinfonie gehört und plante ein Ballett mit Werkarbeitern, Fabrikschloten, Maschinenlärm und bolschewistischen Parolen. Diaghilew hatte wie immer einen Riecher für den Zeitgeist. 1925 hatte er auf der Internationalen Ausstellung für moderne industrielle und dekorative Kunst in Paris die Beiträge russischer Künstler bestaunt, die die sowjetische Industrialisierung feierten. „Ich glaubte meinen Ohren nicht zu trauen“ schrieb Prokofjew später, „Es sollte ein Ballett sein aus dem Reich der Industrie“, berichtete er, mit „einem Gewirr von Hämmern, mit kreisenden Schwungrädern und mit dem Aufblitzen von Lichtsignalen.“ Diaghilew beauftragte den Konstruktivisten Georgi Jakulow, das Szenario zu erstellen, und Prokofjew schrieb seine Partitur während einer Konzertreise durch die USA.

Das Ballett bestand aus zwei Szenen und elf musikalischen Teilen. Die Musik bezeichnete Pokofjew später als einen „Schritt in Richtung einer russischen Musiksprache, die nicht die der Märchen von Afanasjew [dem Gegenstück zu den Gebrüdern Grimm] ist, sondern die das zeitgenössische Leben beschreiben kann. [...Es] war ein entscheidender Schritt, der mich zur Chromatik und Diatonik führte [...] Eine ganze Reihe von Themen ist ausschließlich für die weißen Tasten komponiert.“ Das ursprüngliche Szenario basierte auf Szenen aus dem sowjetischen Leben, das Jakulow im Gegensatz zu den Emigranten Diaghilew und Prokofjew kannte: Spekulanten, Matrosen und Arbeiter, ein Bahnhof, ein Markt und eine Fabrik. In letzterer bilden Maschinen und Zahnräder die Umgebung für eine getanzte Romanze zwischen einem Matrosen und einer jungen Arbeiterin. Unglücklicherweise wurde diese Handlung noch vor der Uraufführung verändert und durch Elemente russi-

scher Folklore angereichert, die typisch waren für die Aufführungen der Ballets russes. Für das Pariser Publikum der 20er Jahre hingegen hatten Szenen aus sowjetischen Fabriken einen besonderen Reiz. Die Presse äußerte sich über die Uraufführung sehr unterschiedlich, und Prokofjews Musik wurde von den einen gelobt, von den anderen getadelt. Manche glaubten nun zu wissen, dass er das musikalische Sprachrohr der jungen Sowjetunion sei. Doch es sollte noch ein paar Jahre dauern, bis er nach Russland zurückkehrte.

Der Komponist wählte vier der elf Teile des Balletts als Suite Opus 41b für Konzertaufführungen aus.

Rachmaninoff: Paganini-Rhapsodie

Kraft, Geschwindigkeit, Genauigkeit und die Fertigung großer Mengen identischer Produkte zeichnen die klassische Maschinenproduktion aus, so heißt es. Zumindest die ersten drei Eigenschaften zieren auch große Klaviervirtuosen wie Sergej Rachmaninoff. Allerdings wäre die Herstellung großer Mengen identischer Produkte sicherlich nicht das, was dieser als Schöpfer und Interpret anstrebte, dem es im Gegenteil um individuellen Ausdruck ging. Rachmaninoff wäre sicher nie auf die Idee gekommen, eine moderne Fabrik zum Gegenstand eines seiner Musikstücke zu machen. Selbst bei der Komposition von Variationen geht es zwar um die Bearbeitung des immer wieder selben Ausgangsmaterials, jedoch um es innerhalb der strengen Form möglichst fantasievoll zu verwandeln.

Die 1934 in der Schweiz komponierte und noch im gleichen Jahr in Philadelphia von Rachmaninoff und Stokowski uraufgeführte „Rhapsodie über ein Thema von Paganini“ besteht aus 24 kurzen Variationen, die von einem Thema des „Teufelsgeigers“ Niccolò Paganini (1782–1840) ausgehen, das auch Liszt und Brahms als musikalische Anregung gedient hatte. Dass Rachmaninoff ein Variationswerk ausgerechnet „Rhapsodie“ nennt, ist bemerkenswert, scheinen sich doch die strenge Bindung an ein Thema und die Freiheit einer „rhapsodischen“ musikalischen Erzählung zu widersprechen. Dass Rachmaninoff

sich Paganini zum Ideengeber seiner musikalischen Retrospektive wählte, ist weniger erstaunlich: Wollte man die Reihe der größten Instrumentalvirtuosen ihrer Zeit von Rachmaninoff selbst über Liszt in die Vergangenheit fortsetzen, man müsste zwangsläufig Paganini nennen, dessen 24 Capricen für Violine solo zu den größten Virtuosenstücken des 19. Jahrhunderts zählen.

Rachmaninoff befand sich in einer schwierigen Situation, als er mit der Komposition der „Rhapsodie“ begann. Zwar war er als Pianist weltweit berühmt und dadurch finanziell unabhängig, doch dies beengte seine Kreativität als Komponist, und die dauerhafte Sehnsucht nach der russischen Heimat verhinderte sein Lebensglück. Der eher bescheidene Erfolg seines vierten Klavierkonzertes könnte ihn veranlasst haben, sich bei dem neuen Werk an einen anderen Komponisten anzulehnen. Nachdem er ein Variationswerk nach Corelli für Klavier solo geschrieben hatte, nahm er das berühmte Thema aus Paganinis a-Moll-Caprice zum Ausgangspunkt des neuen Stücks für Klavier und Orchester, das also im Grunde sein fünftes Klavierkonzert ist.

Dieser „rückwärtsgewandte“ Ansatz brachte bei aller virtuosen Entfaltung und trotz der Bindung an das vorgegebene Thema ein sehr persönliches Werk hervor. Insbesondere erscheint in der „Rhapsodie“ ganz deutlich das gregorianische „Dies irae“-Motiv (aus der lateinisch-gregorianischen Totenmesse), das Rachmaninoff immer wieder in anderen Werken verwendet hat. Es durchzieht die „Rhapsodie“ ab der siebten Variation mehr oder weniger deutlich. Man kann dies als Ausdruck melancholischer Todessehnsucht des Komponisten deuten, aber auch als raffinierte kompositorische Technik ansehen, die den existenziellen Ausdruck der Musik auch gegenüber äußerem Glanz aufrechterhält. Obwohl die „Rhapsodie“ mit ihren vielen kurzen Teilsätzen ohne Unterbrechung durchzuspielen ist, scheint doch eine Gliederung in die drei Sätze einer klassischen Konzertform möglich: Der erste Abschnitt umfasst die Einleitung, das Thema und die ersten zehn Variationen, der langsame zweite Abschnitt die elfte bis achtzehnte Variation und das „Finale“ den Rest des Werkes. Die „Rhapsodie“ endet mit einer letzten Gegenüberstellung des „Dies irae“ und des Paganini-Themas:

Die Spannung zwischen diesen beiden Elementen, den Chiffren für „Metaphysik“ und „Virtuosität“, die das gesamte Variationswerk durchzieht, wird auch am beinahe lapidar gestalteten Schluss nicht aufgelöst.

Tschaikowsky: Der Nussknacker

Anfang 1890 erlebte Tschaikowskys zweites Ballett „Dornröschen“ einen großen Erfolg im Petersburger Mariinskij-Theater (Tschaikowskys erstem Ballett „Der Schwanensee“ war zu Lebzeiten des Komponisten kein Zuspruch beschieden).

Diese Inszenierung des Balletts wurde in den nächsten zwei Jahren fast fünfzig Mal aufgeführt. Der zufriedene Direktor der kaiserlichen Theater bestellte daraufhin bei Tschaikowsky für die Spielzeit 1891/1892 eine Oper und ein neues Ballett. Die Stoffe waren schnell gefunden, die neue Oper nach einem Schauspiel des Dänen Henrik Hertz wurde der Einakter „Jolanta“ op. 69, das Ballett mit der Opuszahl 71 sollte „Der Nussknacker“ sein.

Tschaikowsky hatte E.T.A. Hoffmanns (1776–1822) romantisches Weihnachtsmärchen „Nussknacker und Mäusekönig“ (1816) schon in russischer Übersetzung gelesen. Der bekannte, für die Choreographie vorgesehene Ballettmeister Marius Petipa (1818–1910), der auch schon das Libretto für „Dornröschen“ geliefert hatte, orientierte sich bei seinem Tanzprogramm aber nicht an Hoffmanns Original, sondern an der freien Bearbeitung des Märchens durch Alexandre Dumas, die dieser 1845 unter dem Titel „Histoire d'un casse-noisette“ veröffentlicht hatte. Der Franzose Petipa ging mit seiner Vorlage wiederum sehr frei um, sodass von der Kunst des ursprünglichen Märchens von E.T.A. Hoffmann und auch von Dumas Bearbeitung nicht viel mehr übrigblieb als tanzbare Motive daraus. Immerhin: Die Verwandlung eines Küchenwerkzeugs im Design einer hübsch bemalten Holzpuppe in einen lebendigen Prinzen blieb erhalten, und dies allein berechtigt uns, das Stück unserer Konzertreihe zuzuordnen: „Mensch • Maschine“ beziehungsweise „Maschine • Mensch“.

Tschaikowsky komponierte am „Nussknacker“ von Anfang 1891 bis März 1892. Da die Premiere des Stücks auf die Spielzeit 1892/1893 verschoben worden war, stellte Tschaikowsky noch während der Kompositionszeit eine Suite (op. 71a) aus der Musik zusammen, die bereits im März 1892 in einem Petersburger Konzert uraufgeführt wurde (in unserem Konzert erklingt jedoch der II. Akt aus der Ballettmusik). Die Uraufführung des vollständigen Balletts wurde vom Publikum zunächst nicht einhellig positiv aufgenommen. Eine Kritik daran war, dass der Handlung des ersten Akts im zweiten ein „Divertissement“ folgt, dessen Zusammenhang mit dem ersten Akt nicht zwingend erscheint. Gerade dieser Umstand ermöglicht es allerdings, die Musik des zweiten Aktes alleine aufzuführen.

Petipa hatte in seinem Programm nicht nur genau Handlung, Bild, Besetzung und Tanzgenres beschrieben, sondern auch detaillierte Vorstellungen zu Art und Dauer der Musik gegeben, an die sich Tschaikowsky weitgehend hielt. Der Komponist notierte die entsprechenden Angaben Petipas an der jeweils passenden Stelle in seine Partitur.

Und diese sieht eine große Orchesterbesetzung vor: Je drei Flöten, Oboen und Klarinetten (einschließlich Pikkolo, Englischhorn und Bassklarinetten), zwei Fagotte, vier Hörner, zwei Trompeten, drei Posaunen und Tuba, Pauken, Schlagzeug, Glockenspiel, Harfen und Streicher. Der besonderen Klangfarbe wegen hatte Tschaikowsky außerdem ein damals ganz neues Instrument hinzugefügt, das er 1891 in Paris kennengelernt hatte: die Celesta. Dieses „himmlische“ Instrument hatte der französische Harmoniumbauer Alphonse Mustel 1886 erfunden. In einem Gehäuse befinden sich Stahlplatten, die von filzbezogenen Hämmerchen mit Hilfe einer Klaviatur angeschlagen werden können, dazu Resonatoren zur Klangverstärkung.

Der zweite Akt des Balletts spielt auf der fantastischen „Konfütürenburg“. Die Handlung beginnt mit dem Auftritt der Zuckerrfee und ihrem Gefolge. Der fantastischen Welt der zum Leben erwachten Puppen und Geister entspricht der zauberhafte Mischklang aus Harfen und glockenähnlichen Celestatönen.

Nun erscheinen Klara (das Mädchen ist die weibliche Hauptperson des Märchens) und der in einen Prinzen verwandelte Nussknacker auf einem von Delphinen gezogenen Muschelboot. Zwölf kleine Pagen führen die vier Schwestern des Prinzen herbei, denen der Prinz seine Erlebnisse aus dem ersten Akt erzählt: Als Nussknacker war er ein Weihnachtsgeschenk für Klara und ihren Bruder. In der Heiligen Nacht hatte er eine Schlacht gegen den bösen Mäusekönig und seine Armee zu schlagen, was nur durch Klaras beherztes Eingreifen gelang, bevor er sich unter dem Weihnachtsbaum in einen Prinzen verwandelte.

Fanfaren ertönen, die Zuckerfee lässt einen Tisch erscheinen, auf dem Schokolade, Kaffee und Tee serviert werden. Jedes der Getränke wird durch einen Nationaltanz vorgestellt, der sie mit ihren Herkunftsländern verbindet: Spanische Schokolade aus Südamerika, angeführt durch eine Trompetenmelodie, untermalt durch Castagnetten, arabischer Kaffee, mit einigen orientalisch gefärbten Tonschritten und Tamburinklängen gewürzt, chinesischer Tee, mit Flötentönen und Streicherpizzicati garniert. Dann folgt der russische, immer schneller werdende Trepak und der Tanz der „Rohrflöten“ (Mirlitons), bei dem die drei Flöten des Orchesters einen gemeinsamen Einsatz haben. Mutter Gigogne, Hauptperson des nächsten Tanzes, ist eine Märchenfigur aus Frankreich, eine Frau, die als Symbol großer Fruchtbarkeit unter ihren riesigen Röcken eine große Kinderschaar beherbergt, die während der Szene allmählich hervorkriecht. Dazu treten noch 32 Hanswürste auf. Alle tanzen zu französischen Volksliedmelodien.

Blumen und große Girlanden überreichen im berühmten Brautwalzer Klara und dem Nussknacker-Prinzen einen Hochzeitsstrauß.

Der anschließende Pas de deux wurde zur Uraufführung aber nicht von diesen beiden, sondern von der Zuckerfee und Prinz Mandelmilch getanzt, weil die Darstellerin der Klara ein zwölfjähriges Mädchen war. In der zweiten Variation für die Zuckerfee alleine verlangte Petipa: „Man muss das Fallen der Wassertropfen in den Fontänen hören“. Tschaikowsky kam dieser Forderung mit einem Solo für die Celesta nach – den wohl bekanntesten Noten für dieses Instrument, die noch in

der modernen Hollywood-Zauberfilmmusik ihre Nachahmer gefunden haben.

Der große Abschlusswalzer soll alle am Ballett beteiligten Personen zusammen auf die Bühne bringen und war begleitet von allerhand Theatereffekten. Auch der zauberhafte Mischklang aus Harfe und Celesta lässt sich noch einmal hören.

SERGEJ PROKOFJEW



- 1891** am 11. (23.) April auf Gut Sonzowka (Russland) geboren
- 1902/03** Klavier und Kompositionsunterricht bei der Mutter und Reinhold Glière, erste Kompositionen
- 1904–1914** Studium am St. Petersburger Konservatorium: Komposition (Ljadow), Instrumentation (Rimskij-Korsakow), Dirigieren (Tscherepnin)
- 1908** Erste Auftritte als Konzertpianist
- 1912** **1. Klavierkonzert op. 10**
- 1917** **Symphonie classique (Sinfonie Nr. 1) op. 25**
- 1918** Auslandsreise: Japan, ab 1920 USA und Frankreich, Aufführung seiner Ballette mit Diaghilew
- 1919–1923** Oper **Der feurige Engel op. 37**
- 1921** Oper **Die Liebe zu den drei Orangen**
- 1923** Uraufführung des **1. Violinkonzerts D-Dur op. 19** (1917 komponiert)
- 1926** Ballett **Le pas d'acier op. 41**
- 1929** **Symphonie Nr. 3 c-Moll op. 44**, komponiert in Paris
- 1929/1930** **Sinfonie Nr. 4 C-Dur op. 47**
- 1935** **2. Violinkonzert g-Moll op. 63**
- 1935/1936** Ballett **Romeo und Julia op. 64**

- 1936** Rückkehr in die Sowjetunion, Sinfonisches Märchen **Peter und der Wolf**
- 1936/37** **Orchestersuiten** aus **Romeo und Julia**
- 1938** **Cellokonzert Nr. 1 e-Moll op. 58**, **Alexander Newski** für Mezzosopran, Chor und Orchester
- 1939–41** Stellvertretender Vorsitzender des Sowjetischen Komponistenverbandes
- 1941** Oper **Krieg und Frieden** nach Tolstoi **op. 91**
- 1945** Ballett **Aschenbrödel**, **Symphonie Nr. 5 B-Dur op. 100**
- 1945–1947** **Sinfonie Nr. 6 es-Moll op. 111**
- 1947** Neubearbeitung der **Sinfonie Nr. 4 als op. 112**
- 1948** Öffentliche Verurteilung (gleichzeitig mit Schostakowitsch) wegen „formalistischer Musik“
- 1952** **7. Symphonie cis-Moll op. 131**
- 1953** Prokofjew stirbt am 5. März, am selben Tag wie Stalin. Er hinterlässt ein umfangreiches Oeuvre, darunter mindestens 12 Opern, 9 Ballette, Filmmusiken, 7 Sinfonien, 5 Konzerte für Klavier, 2 für Violine, Cellokonzerte, andere Orchesterwerke, zahlreiche Klavierwerke, Lieder und Kammermusik.

SERGEJ RACHMANINOFF



- 1873** Geburt am 1. April (20. März) auf einem Landgut südlich des Ilmensees
- ab 1880** Klavierunterricht durch eine Absolventin des Petersburger Konservatoriums
- 1882** Übersiedelung der vom Vater verlassenen Familie nach St. Petersburg
- 1883** Studium am Petersburger Konservatorium mit Hilfe eines Stipendiums
- 1885** Schüler von Nikolaj Swerew (Klavier) in Moskau
- 1888** Klavierstudent von Alexander Siloti
- 1890/1891** **1. Klavierkonzert fis-Moll, op. 1**
- 1892** Studienabschluß, Große Goldmedaille für die Oper **Aleko**
- 1893** Sinfonische Dichtung **Der Fels op. 7**
- 1895** **Sinfonie Nr. 1 d-Moll, op. 13**
- 1897** Uraufführungsfiasco mit der Sinfonie; Dirigent eines privaten Operntheaters
- 1900** Hypnose-Behandlung durch Dr. Nikolay Dahl
- 1901** **2. Klavierkonzert c-Moll, op. 18**
- 1902** Heirat mit Natalja Alexandrovna Satina
- 1903/1904** Oper **Der geizige Ritter op. 24**
- 1904/1905** Dirigent am Bolschoi-Theater

- 1906–1909** Wohnung in Dresden, sinfonische Dichtung **Die Toteninsel op. 29**, Oper **Francesca da Rimini op. 25**
- 1907** **Sinfonie Nr. 2 e-Moll op. 27; Klaviersonate Nr. 1 d-Moll op. 28**
- 1909** **3. Klavierkonzert d-Moll, op. 30**, Konzertreise in die USA
- 1910** Aufführung des 3. Klavierkonzerts mit Gustav Mahler als Dirigent; Rückkehr nach Russland
- 1912** Ständiger Dirigent der Moskauer Philharmonischen Gesellschaft
- 1913** **Die Glocken op. 35**, sinfonisches Poem nach E.A. Poe; **Klaviersonate Nr. 2 b-Moll op. 36**
- 1917** Nach der Oktoberrevolution zieht Rachmaninoff mit seiner Familie nach Schweden. Beginn der Arbeit am **4. Klavierkonzert g-Moll, op. 40, Revision des 1. Klavierkonzertes**
- 1918** Übersiedelung in die USA, große Erfolge als Pianist
- 1930–1939** Sommermonate in der Schweiz, wo er ein Haus bauen lässt, unzählige Klavier-Abende in Europa und Amerika außer in Russland, wo seine Werke von 1931 bis 1939 verboten sind
- 1931** **Variationen über ein Thema von Corelli op. 42**
- 1934** **Rhapsodie über ein Thema von Paganini op. 43**
- 1936** **Sinfonie Nr. 3 a-Moll op. 44**
- 1939** Rückkehr in die USA
- 1940** **Sinfonische Tänze op. 45**
- 1942** Rachmaninoff lässt sich in Beverly Hills nieder, **Klavierkonzert Nr. 4**, letzte Fassung
- 1943** Im Februar Annahme der amerikanischen Staatsbürgerschaft; Rachmaninoff stirbt am 28. März in seinem Haus in Beverly Hills

PETER I. TSCHAIKOWSKY



- 1840** Geburt am 7. Mai in Votkinsk (Ural) als Sohn eines Bergbauingenieurs
- 1845** Erster Klavierunterricht, Französischunterricht
- 1849** Aufnahme in die kaiserliche Juristenschule
- 1859–1863** Sekretär am Justizministerium in St. Petersburg
- 1861–1865** Musikstudium am Konservatorium in St. Petersburg
- 1864** Ouvertüre **Das Gewitter**
- 1866** **Sinfonie Nr. 1 g-Moll „Winterträume“**
- 1866–1878** Professor für Harmonielehre am Moskauer Konservatorium
- 1868** Begegnungen mit Balakirev und Rimskij-Korssakov
- 1869** Fantasie-Ouvertüre **„Romeo und Julia“**
- 1875** **1. Klavierkonzert b-Moll; Ballett „Der Schwanensee“**
- 1876** **Rokoko-Variationen**
- 1877** Heirat mit Antonina I. Miljukova; **4. Sinfonie f-Moll**
- 1878** Jährliche Rente von 6000 Rubeln durch Nadeschda von Meck; **Violinkonzert D-Dur; Oper Eugen Onegin**

- 1878–1885** Reisen durch Europa
- 1885** Umzug aufs Land; **Manfred-Sinfonie**
- 1885–1893** Konzertreisen als Dirigent durch Russland und Europa
- 1888** Staatsrente von 3000 Rubeln, **5. Sinfonie e-Moll**
- 1890** Oper **Pique Dame**
- 1891** Reise durch die USA
- 1892** Ballett **Der Nussknacker**; Streichsextett „**Souvenir de Florence**“
- 1893** **6. Sinfonie h-Moll „Pathétique“**; am 25. Oktober stirbt Peter Tschaikowsky; er hinterlässt u.a. 11 Opern, 6 Sinfonien, 3 Klavierkonzerte und ein Violinkonzert, Kammer- und Klaviermusik, Chorwerke und zahlreiche Lieder

SIMON TRPČESKI



Der mazedonische Pianist Simon Trpčeski hat sich als einer der bemerkenswertesten Musiker der letzten Jahre etabliert. Er wird nicht nur für seine kraftvolle Virtuosität und seinen ausdrucksstarken Ansatz gelobt, sondern auch für seine charismatische Bühnenpräsenz und sein Engagement zur Stärkung des kulturellen Images Mazedoniens (Republik Nordmazedonien).

Simon Trpčeski tritt häufig als Solist mit den großen nordamerikanischen Orchestern auf, darunter die New York und Los Angeles Philharmonics, die Cleveland, Philadelphia und Minnesota Orchestras sowie die Symphonieorchester von Chicago, San Francisco, National, St. Louis, Detroit, Atlanta, Seattle und Baltimore. Zu den wichtigsten europäischen Ensembles zählen das London Symphony, das Philharmonia Orchestra, das London Philharmonic, das Royal Liverpool Philharmonic, das City of Birmingham Symphony, das Royal Concertgebouw Orchestra, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, die Dresdner Philharmonie, das Russische Nationalorchester, das Orchestre National de France, das Wiener Tonkünstler-Orchester und die St. Petersburger Philharmoniker. In anderen Ländern trat er mit den New Japan, China, Seoul und Hongkong Philharmonics und den Sinfonieorchestern von Sydney, Adelaide, Melbourne und Neuseeland auf.

Als gefeierter Rezitalist hat er Solokonzerte in den großen Sälen von New York, San Francisco, Washington, D.C., Paris, Amsterdam, München, Prag, Hamburg, Bilbao, Sao Paulo, Tokio und London gegeben, wo er kürzlich Artist-in-Residence in der Wigmore Hall war. Als engagierter Kammermusiker setzt er seine Duo-Partnerschaft mit dem Cellisten Daniel Mueller-Schott fort und ist besonders begeistert von seinem Folk-Projekt „MAKEDONISSIMO“, das er zusammen mit dem mazedonischen Komponisten Pande Shahov entwickelt hat und das die Musik und Kultur seiner Heimat feiert. Nach einer Reihe sehr erfolgreicher Konzerte in der Wigmore Hall, im Concertgebouw, bei den Ludwigsburger Festspielen, beim Lille Festival und auf einer Tournee nach Südkorea gibt die Band weiterhin internationale Konzerte und tourt in den Jahren 21/22 nach Moskau, Wien und Australasien.

Trpčeski ist ein produktiver Künstler, der Aufnahmen für EMI Classics, Avie Records, Onyx Classics und Wigmore Hall Live eingespielt hat. Seine erste Einspielung aus dem Jahr 2002 mit Werken von Tschaikowsky, Skrjabin, Strawinsky und Prokofjew erhielt bei den Gramophone Awards die Auszeichnungen „Editor’s Choice“ und „Debütalbum“, während seine Interpretationen der vier Klavierkonzerte von Rachmaninoff und der Rhapsodie über ein Thema von Paganini mit Vasily Petrenko und dem Royal Liverpool Philharmonic mit den Auszeichnungen Classic FM, Gramophone „Editor’s Choice“ und Diapason d’Or gewürdigt wurden. Außerdem hat er die Klavierkonzerte Nr. 1 und 3 von Prokofjew und die Klavierkonzerte Nr. 1 und 2 von Tschaikowsky mit dem Royal Liverpool Philharmonic und Petrenko für Avie sowie eine CD mit russischem Solorepertoire für Onyx aufgenommen. Im Jahr 2020 begann er eine Zusammenarbeit mit Linn Records mit der ersten CD „MAKEDONISSIMO“, gefolgt von den beiden Schostakowitsch-Klavierkonzerten und dem Beethoven-Triple mit Mitgliedern von Makedonissimo. Alle drei Veröffentlichungen erhielten begeisterte Kritiken in Fachzeitschriften wie BBC Music Magazine, Music Web und Gramophone.

Mit der besonderen Unterstützung von KulturOp – Mazedoniens führender Kultur- und Kunstorganisation – arbeitet Herr Trpčeski regelmäßig mit jungen Musikern in Mazedonien

zusammen, um das Talent der nächsten Künstlergeneration des Landes zu fördern, und wird häufig gebeten, Meisterklassen zu leiten, wo immer er auftritt. Er wurde 1979 in Mazedonien geboren und studierte bei Boris Romanov. Simon Trpčeski war bereits BBC New Generation Artist und wurde 2003 mit dem Royal Philharmonic Society Young Artist Award ausgezeichnet. Er wohnt mit seiner Familie in Skopje.

CONRAD VAN ALPHEN



Conrad van Alphen ist ebenso bekannt für seinen Unternehmergeist und gründliche Vorbereitung wie für Aufführungen, die außergewöhnliche Sensibilität, Vision und Frische vereinen. Der in Südafrika geborene Dirigent ist bei Orchestern und Publikum gleichermaßen beliebt für seinen klaren und effizienten, aber dennoch freundlichen und kommunikativen Proben- und Aufführungsstil.

Vier Jahre lang war Conrad van Alphen Chefdirigent der Russischen Staatlichen Safonow-Philharmonie. Als Künstler der Moskauer Philharmonischen Gesellschaft dirigierte er regelmäßig die großen Moskauer Orchester im Großen Saal des Moskauer Konservatoriums und im legendären Tschaikowsky-Saal. Außerdem unterhält er eine enge Beziehung zu Mikhail Pletnev und dem Russischen Nationalorchester, mit dem er Tournées durch Russland, Estland, die Schweiz, Italien, Kolumbien und China unternommen hat.

Um die Jahrtausendwende gründete Conrad van Alphen die Sinfonia Rotterdam, deren Chefdirigent und künstlerischer Leiter er bis heute ist. Mit der klassischen Periode als Grundlage und Ausgangspunkt für Repertoire der späteren Epochen präsentiert das Orchester erfolgreiche Konzertreihen in de Doelen in Rotterdam, im Amare in Den Haag und im Royal

Concertgebouw in Amsterdam. Unter Conrad van Alphens energischer Leitung wird die Sinfonia Rotterdam regelmäßig zu Konzerten und Festivals in ganz Europa eingeladen und unternimmt interkontinentale Konzertreisen nach Mexiko, Brasilien, Kolumbien, Chile, China und Russland.

Conrad van Alphen ist im klassischen Genre ebenso zu Hause wie im großen symphonischen Repertoire und kann auf eine beeindruckende Reihe von Auftritten mit Orchestern wie dem Montreal Symphony Orchestra, den Berliner Symphonikern, Stuttgarter Philharmonikern, Bochumer Symphonikern, der Nordwestdeutschen Philharmonie, dem Russischen Nationalorchester, dem Swetlanow-Sinfonieorchester, dem Moskauer Philharmonisches Orchester, den Brüsseler Philharmonikern, dem Residenzorchester Den Haag, der Bogota Philharmonie, der Enescu Philharmonie Bukarest, dem Budapester Sinfonieorchester, dem Jerusalem Sinfonieorchester, dem Sinfonieorchester des Gran Teatre del Liceu und vielen mehr zurückblicken.

Van Alphen ist stolz auf seine bemerkenswerte Aufnahmegeschichte mit Veröffentlichungen bei renommierten Labels wie Channel Classics, Telarc, Talent Records, Cybele, ARS Produktion und Brilliant Classics. Das Label Sinfonia Live und seine YouTube-Veröffentlichungen bieten jedem ein reines, unbearbeitetes Erlebnis.

Solisten von höchstem Rang schätzen Conrad van Alphen für seine meisterhaften Konzertbegleitungen, um nur einige zu nennen: Mikhail Pletnev, Nikolai Lugansky, Ronald Brautigam, Alexei Volodin, Simone Lamsma, Alena Baeva, Benjamin Schmid, Nikita Boriso-Glebsky und Alban Gerhardt.

Conrad van Alphen wurde in Südafrika geboren und ist dort aufgewachsen. Nach seinem Umzug in die Niederlande im Alter von 26 Jahren wurde er Mitglied der Kontrabassgruppe des Niederländischen Radio-Sinfonieorchesters und der Beethoven Academie Antwerpen, während er sein Dirigierstudium bei Eri Klas und Roberto Benzi fortsetzte.

DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker wurden 1924 gegründet und 1976 von der Baden-Württembergischen Landeshauptstadt in ihre Trägerschaft genommen. Mit ihrem Chefdirigenten Dan Ettinger erleben Publikum und Presse „glänzend einstudierte“ und „feurig-frische“ Konzerte: „Ein stärkeres Argument für die Kraft musikalischer Live-Darbietungen kann es nicht geben.“

Neben mehreren Konzertreihen in ihrer Heimatstadt spielen die Stuttgarter Philharmoniker regelmäßig in vielen Städten des südwestdeutschen Raumes und geben Gastspiele im In- und Ausland. Seit 2013 sind sie Festspielorchester der Opernfestspiele Heidenheim.

Die künstlerische Arbeit des Orchesters ist durch Rundfunk- und CD-Aufnahmen dokumentiert. Unter anderem sind Orchesterwerke von Rachmaninoff, Skrjabin, Mahler und Beethoven erschienen, Werke von Ravel und Respighi wurden auf DVD veröffentlicht. Die Stuttgarter Philharmoniker erhielten den „Prix Rachmaninoff 2006“ aus der Hand des Enkels des Komponisten.

2018 erschien bei Hänssler Classic die erste CD unter Dan Ettingers Leitung mit Mozarts g-Moll-Sinfonien und der Sonate für zwei Klaviere. 2019 und 2020 wurden zwei CDs mit den Klavierkonzerten Nr. 1 und 2 von Sergej Rachmaninoff (mit Fabio Martino bzw. Alexander Korsantia als Solisten) und der 4. und 5. Sinfonie von Peter Tschaikowsky ebenfalls bei Hänssler Classic veröffentlicht.





KONZERTHINWEISE

Bitte beachten Sie die aktuellen Verordnungen zur Corona-Pandemie!

Sonntag
19.12.21
11:00 Uhr

GUSTAV-SIEGLE-HAUS

MATINEEKONZERT DER GESELLSCHAFT DER FREUNDE

Tschaikowsky Der Nussknacker (2.Akt)

Dirigent **Conrad van Alphen**

Donnerstag
30.12.21
20:00 Uhr

LIEDERHALLE BEETHOVEN-SAAL

JAHRESSCHLUSSKONZERT DER SKS RUSS

Beethoven Sinfonie Nr. 9 mit Schillers „Ode an die Freude“

Christina Landshamer Sopran

Lioba Braun Mezzosopran

Markus Brutscher Tenor

Thomas E. Bauer Bass

Stuttgarter Kantorei (Einstudierung **Kay Johannsen**)

Dirigent **Jan Willem de Vriend**

Samstag

01.01.22

19:00 Uhr

LIEDERHALLE BEETHOVEN-SAAL

NEUJAHRSKONZERT DER KULTUR- GEMEINSCHAFT

„**Film forever**“ Klassiker der sinfonischen
Filmmusik

Romain Leleu Trompete

Dirigent **Marcus Bosch**

Donnerstag

13.01.22

20:00 Uhr

LIEDERHALLE BEETHOVEN-SAAL

MENSCH • MASCHINE

Mosolov Die Eisengießerei

Daugherty Violinkonzert „Fire and Blood“

Dvořák Sinfonie Nr. 7

Vadim Gluzman Violine

Dirigent **Daniel Raikin**

Freitag

28.01.22

20:00 Uhr

LIEDERHALLE BEETHOVEN-SAAL

DAS KOMMT UNS SPANISCH VOR!

Beethoven Wellingtons Sieg oder
Die Schlacht bei Vittoria

Ravel Tzigane

Sarasate Zigeunerweisen

Haydn Sinfonie Nr. 104

Sandro Roy Violine

Dirigent **Jan Willem de Vriend**

EINTRITTSKARTEN

Eintrittskarten (außer für 30.12.2021 und 01.01.2022) bei den Stuttgarter Philharmonikern, Telefon 0711 / 216 88 990, www.stuttgarter-philharmoniker.de und bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Wir informieren Sie gerne über Eintrittspreise und Ermäßigungen!

Eintrittskarten für 30.12.2021: Bei der Südwestdeutsche Konzertdirektion Russ, Telefon 0711 / 550 660 77, www.sks-russ.de/veranstaltungen/Beethovens-9-zum-Jahresschluss-1265.html, und bei den bekannten Vorverkaufsstellen

Eintrittskarten für 01.01.2022: Bei der Kulturgemeinschaft, Telefon 0711 / 224 77 20, www.kulturgemeinschaft.de/veranstaltungen/detail/stuttgarter-philharmoniker-16486

HERAUSGEBER

Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker

Vorsitzender: Uwe Joachim

Text: Jürgen Hartmann (Rachmaninoff) und Albrecht Dürr

Redaktion: Albrecht Dürr

Grafik, Satz: PRC Werbe-GmbH

Foto: Simon Trpčeski © Benjamin Ealovega,

Conrad van Alphen © Marco Borggreve



Besuchen Sie uns auch bei Facebook unter:
www.facebook.com/Stuttgarter.Philharmoniker

WIR FÖRDERN MUSIK

DIE GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Stuttgarter Philharmoniker spielen im Kulturleben der Landeshauptstadt Stuttgart heute eine bedeutende Rolle. Als städtisches Orchester hängt seine finanzielle Ausstattung allerdings von den Möglichkeiten des städtischen Etats sowie von Landesmitteln ab. Beide Geldquellen sind begrenzt. Deshalb hat es sich die Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker zur Aufgabe gemacht, das Orchester durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und die Betreuung von Sponsoren zu unterstützen.

SO BEGLEITEN WIR DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Die Gesellschaft der Freunde beteiligt sich finanziell an CD-Produktionen oder Kompositionsaufträgen, unterstützt das Orchester bei der Realisierung besonderer musikalischer Projekte oder gewährt Zuschüsse für den Erwerb von Notenmaterial oder Musikinstrumenten. Ohne das Engagement der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker wären viele dieser Projekte nicht zu realisieren.

UNTERSTÜTZEN AUCH SIE DIE STUTTGARTER PHILHARMONIKER

Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag fördern Sie kontinuierlich die Arbeit der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker und ermöglichen die nachhaltige Unterstützung des Orchesters.

DER MITGLIEDSBEITRAG BETRÄGT PRO JAHR

für Einzelpersonen	40 €
für Familien	60 €
für Firmen	400 €

Unsere Gesellschaft dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken. Mitgliedsbeiträge und Spenden sind daher steuerlich absetzbar.

EHRENMITGLIEDER DER GESELLSCHAFT:

Gabriel Feltz
Dr. Gerhard Lang
Dr. Wolfgang Milow
Prof. Dr. Wolfgang Schuster
Michael Sommer
Prof. Dr. Helmut Strosche †

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Uwe J. Joachim (Vorsitzender)
Dr. Hans-Thomas Schäfer
Simone Beulertz
Dr. Andreas Erdmann
Johannes Büchs

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Friedrich-Koh Dolge
Dr. Maria Hackl
Prof. Dr. Rainer Kußmaul
Prof. Uta Kutter
Bernhard Löffler
Albert M. Locher
Dr. Klaus Otter
Michaela Russ
Dr. Matthias Werwigk
Prof. Dr. Max Wewel
Andreas G. Winter

Weitere Informationen erhalten Sie am Stand der Gesellschaft im Foyer der Liederhalle und in der Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker:

Gustav-Siegle-Haus, Leonhardsplatz 28, 70182 Stuttgart
E-Mail: philharmoniker-freunde@t-online.de
www.philharmoniker-freunde.de

ANTRAG AUF MITGLIEDSCHAFT

Ja, ich (wir) möchte(n) künftig die Stuttgarter Philharmoniker unterstützen und erkläre(n) hiermit meinen (unseren) **Beitritt zur Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker e.V.**

Ich möchte als Einzelmitglied aufgenommen werden und deshalb beträgt mein Mitgliedsbeitrag 40 Euro pro Jahr.

Ich möchte zusammen mit meiner Familie der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker beitreten. Der Mitgliedsbeitrag beträgt deshalb 60 Euro pro Jahr. (Bitte tragen Sie die Namen hier ein)

Ich vertrete ein Unternehmen, für das ich eine Firmenmitgliedschaft beantrage. Der Mitgliedsbeitrag beträgt 400 Euro pro Jahr.

Neben dem Mitgliedsbeitrag beträgt meine Dauerspende _____ Euro pro Jahr.

Für den Einzug des Jahresbeitrages und ggf. der Dauerspende erteile ich der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker eine jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung von meinem nachfolgend genannten Konto.

Meine Telefonnummer

Meine E-Mailadresse

SEPA-LASTSCHRIFTMANDAT

Kontoinhaber (Zuname, Vorname)

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Kreditinstitut

BIC

IBAN

DE

Datum, Unterschrift des Kontoinhabers





**Gesellschaft der Freunde der
Stuttgarter Philharmoniker e.V.**
Leonhardsplatz 28
70182 Stuttgart

**WERDEN SIE MITGLIED
DER GESELLSCHAFT
DER FREUNDE
DER STUTTGARTER
PHILHARMONIKER!**

Senden Sie einfach den **umseitigen Coupon** ausgefüllt und ausreichend frankiert in einem Umschlag mit Sichtfenster an die Geschäftsstelle der Gesellschaft der Freunde der Stuttgarter Philharmoniker.